

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 237.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 9. Oktober 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Krieg!

Das Rätselraten der letzten Tage, Krieg oder Frieden? hat ein Ende erreicht; Montenegro hat der Türkei den Krieg erklärt. Der am montenegrinische Hofe beglaubigte ottomanische Botschafter hat seine Bässe erhalten. Der Kriegszustand ist da, der Kampf kann beginnen.

Das auf die Kriegserklärung bezügliche Nachrichtenmaterial floß zunächst, vermutlich infolge scharfer Depeschensensur, wenig reichlich. Der Draht meldet:

Cetinje, 8. Okt. Der montenegrinische Gesandte hat, wie das „Neuerliche Bureau“ meldet, heute vormittag in Konstantinopel die Kriegserklärung Montenegros überreicht.

Damit wäre der Stein ins Rollen gekommen. Montenegro will den Kampf beginnen und die übrigen drei Balkanmächte, die den kleinen Nachbarstaat offenbar als Stoßbock betrachten, werden wohl bald folgen. Eine Bestätigung findet diese Kriegsnachricht durch den offiziellen Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Cetinje, 8. Okt. Der montenegrinische Geschäftsträger Blamenak verläßt heute Konstantinopel. Den hiesigen ottomanischen Geschäftsträger wurden die Bässe ausgestellt.

Dieses Vorgehen des kleinsten und unruhigsten Balkanstaates durch die größeren Konstantinopel scheint ein wenig geschickter Schachzug gegen das von der Türkei angekündigte Reformgebot für ihre europäischen Teile zu sein. Die großen Brüder werden jetzt erklären: „Wir hätten ja gerne Frieden gemacht, aber anstandslos dürfen wir den Kleinen nicht allein der Vernichtung ausliefern!“

Kriegsbegeisterung in Montenegro.

König Nikita von Montenegro macht natürlich auch nicht auf eigene Verantwortung Krieg. Er läßt sich von einer Entschlüsse von der Volksbegeisterung tragen. Am Montag kam es in Cetinje zu großen Kundgebungen. Die Manifestanten bereiteten dem König und dem Kronprinzen begeisterte Ovationen und begaben sich dann vor die Gesandtschaften Serbiens, Bulgariens und Rußlands, wo sie den betreffenden Staaten ihre Sympathie zum Ausdruck brachten. Aus dem Auslande meldeten sich viele Freiwillige. Am Dienstag vormittag hielt der König eine große Parade über die zur Grenze abgehenden Truppen ab. Der König begrüßte die Soldaten vom Pferde herab. Eine ungeheure Menschenmenge jubelte den vorbeiziehenden Truppen zu. Die Militärkapelle spielte patriotische Märsche. Kronprinz Danilo und Prinz Peter sind nach Podgorica abgereist. Auch für die Abreise des Königs ins Innere werden alle Vorbereitungen getroffen. Kriegsminister Martinowitsch hat sich nach Antivari begeben.

Krieg oder Revolution?

In Sofia schlagen der bulgarischen Regierung ebenfalls die Bogen über den Kopf zusammen. Die Stimmung ist derart, daß die endgültige Vollendung aller Vorbereitungen ganz von selbst zum Krieg führen muß. Die Intervention der Mächte kommt zu spät.

Und was für Serbien bereits lange Geltung hat, gilt jetzt auch in Sofia: Krieg oder Revolution. Da wird der Regierung keine große Wahl bleiben. Ein von der bulgarischen Sobranie an die Parlamente von Belgrad, Athen und Cetinje gerichtetes Telegramm spricht die Hoffnung aus, daß die christlichen Balkanstaaten unlosbar vereint in gemeinsamem Kampf gegen die Anarchie und die Tyrannei, worunter ihre Stammesgenossen in der Türkei zu leiden hätten, der Ordnung, Gerechtigkeit und Freiheit zum Siege verhelfen werden.

Kleine Nachrichten.

Über die Balkanwirren liegen noch folgende kleinere Einzelmeldungen vor:

Berlin, 8. Okt. Der russische Minister des Äußern Stasomow traf heute früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr hier ein. Er konferierte am Nachmittag mit Staatssekretär v. Rüdern-Wächter und anschließend daran mit dem Reichskanzler.

Sofia, 8. Okt. Die bulgarische Regierung hat allen Staatsbeamten und Lehrern mitgeteilt, daß sie ihnen bis auf weiteres keine Gehälter ausbezahlen in der Lage sei.

Konstantinopel, 8. Okt. In Mazedonien ist der Belagerungszustand proklamiert worden. — Nach wiederholten mündlichen Vorstellungen überreichte der griechische Gesandte Gwariis der Pforte eine Note, in der gegen die Verschlagnahme der griechischen Dampfer Einfuhr erhoben wird.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 9. Oktober. Nach bei der Pforte eingegangenen Nachrichten haben die Montenegriner gestern Abend die Grenze überschritten und Berane angegriffen. Der Kampf dauert an.

Belgrad, 9. Oktober. Nach hierher gelangten Nachrichten hat das montenegrinische Heer schon bei Rodonits die Grenze überschritten. Prinz Peter ist in Podgorica eingetroffen, wo das Hauptquartier sich befindet. Die

Feindseligkeiten sollen bereits eröffnet sein. Aus Stutari erschien eine Bürgerdeputation vor dem König Nikita und ersuchte ihn, mit seinem Heer in Stutari einzumarschieren.

Warum beginnt Montenegro?

m. Berlin, 9. Oktober.

Als vor zehn Tagen überall auf der Balkanhalbinsel mobil gemacht wurde, aber der Ausbruch der Feindseligkeiten auf sich warten ließ, hieß es: das sei ein friedliches Zeichen. Man brauche also die Hoffnung noch nicht aufzugeben. Demgegenüber wurde von sachverständiger Seite darauf hingewiesen, daß eine solche Pause zwischen Mobilisierungsbefehl und Kriegsbeginn ganz natürlich sei. Im Jahre 1870 mußte die aufgeregte Welt auch volle zwei Wochen auf das erste Gefecht warten; und diesmal brauchen die Kriegführenden schon deshalb Zeit, weil sie vielfach ihre Ausrüstung durch Einkäufe im Auslande noch ergänzen müssen.

Warum geht aber nun Montenegro als erster und einziger vor? Dieser Benjamin unter den Balkanstaaten? Es denkt: weit vom Ziel ist gut für den Schutz. In Adrianopel und in Janina, gegen Bulgarien und Griechenland, konzentrieren sich die türkischen Armeen, während der Widerstand gegen die Montenegriner zunächst den Landesbewohnern überlassen bleiben sollte. Man kann also von Cetinje aus am ehesten ohne großes Risiko losziehen. König Nikita fühlt seinen Rücken, wenn es schief gehen sollte, auch doppelt gedeckt: als Schwiegervater russischer Großfürsten und eines italienischen Königs. Man wird ihn schon nicht zugrunde gehen lassen! Zweitens gibt die montenegrinische Kriegserklärung, für die König Nikita sicherlich „triftige Gründe“ (die Türken hätten angefangen) angeden wird, den andern Balkanbündlern die erwünschte Gelegenheit, auch loszuschlagen. Zwar seien sie durchaus für den Frieden; aber die Bündnispflicht sei heilig. So peinlich es auch sei, so würden die Großmächte ihre Lage einzuschätzen wie in die zum Kriege geführt habe. Unglück, nimm' deinen Lauf! Jetzt ist alles Bremsen vergeblich.

Vielleicht entspringt die ganze Idee der montenegrinischen Kriegserklärung dem feinen Kopfe König Ferdinand's von Bulgarien. Wer weiß? Vielleicht schließt er Montenegro als Köder vor. Die Türkei soll zuschnappen, soll ihre Streitkräfte verzerren, indem sie eine harte Nach gegen den Herrn der Schwarzen Berge aufwendet.

Das klingt verwünscht geistreich. Zu geistreich, als daß die Türken nicht Unrat merkten. Wenn sie in Freikerrn v. d. Goltz' Schule überhaupt etwas gelernt haben, so bleiben sie auf den Köder nicht an, sondern mobilisieren ruhig weiter für den Aufmarsch nach nur zwei Fronten. Dem Gernegroß aus Cetinje mit seinen geschickten russischen und italienischen Kanonen und Uniformen stellt man nicht ganze Armeen entgegen, sondern läßt Bayern gegen ihn los, mohammedanische Albanesen und was sonst da ist. Und dann in Gewaltmärschen gegen Bulgaren und Griechen. Darin liegt Schwung und Größe. Das gäbe einen Krieg mit schnellen Entscheidungen und einen baldigen Frieden.

Strategischer Aufmarsch.

Ein genauer Kenner der geographischen und militärischen Verhältnisse am Balkan schreibt der „Deutschen Reichs-Korrespondenz“:

Mit der Kriegserklärung Montenegros an die Türkei nehmen die kriegerischen Ereignisse ihren Anfang. Die Verantwortung trägt Montenegro — nicht etwa Bulgarien oder Serbien! Es braucht sich unter den Verbündeten ihrerwegen am wenigsten graue Haare wachsen zu lassen. Denn wenn die Sache schief geht, was kann ihm in seinen Bergen schließlich passieren? Es geht dorthin zurück, und dann können ihm Türken wie Großmächte gewogen bleiben.

Zunächst allerdings dürfte es nach den Verabredungen der Balkanbündnisse aus seinem Vau heraus müssen. Denn diese Verabredungen dürften die Vorbereitung der Hauptentscheidungen auf dem westlichen Kriegstheater zum Gegenstand haben.

Balkantruppen sind weniger als die europäischen Mächte auf die Kriegführung mit einer Bahn im Rücken angewiesen. Denn sie brauchen erheblich weniger Train als diese, bleiben sogar nach der Überzeugung, der türkische und bulgarische Offiziere mit gegenüber wiederholt Ausdrück gegeben haben, auch ganz ohne Train noch lange marsch- und kampffähig. Nichtsdestoweniger wird die Rücksicht auf die Bahnen für den beiderseitigen Aufmarsch und auf die Dauer schließlich auch für die Weiterführung der Operationen bestimmend sein. Zwei Bahnlinien führen von den Verbündeten hinüber zu den Türken. Das eine ist die Linie Belgrad—Sofia—Konstantinopel. Das andere die Linie Belgrad—Nisch—Ustüb—Saloniki.

Entsprechend diesen beiden Linien werden die militärischen Ereignisse sich zunächst auf einem östlichen und einem westlichen Kriegstheater entwickeln. Bulgarien wird vermutlich versuchen, auf dem östlichen Kriegstheater durchhaltend zu operieren. Es muß, um hier mit Erfolge vorstößen zu können, zunächst das stark besetzte Adrianopel einschließen, das Bahn und Postkassen beherrscht.

Seine Belagerung würde an die Leistungsfähigkeit der Bulgaren große Anforderungen stellen. Gelingt es, die Festung zu nehmen oder sie ohne Gefahr erfolgreicher



Der Schauplatz der Ereignisse.

Ausfälle oder gar eines Durchbruchs der Besatzung einzuschließen, so würden bulgarische Truppen sich Konstantinopel und den Dardanellen so nahe befinden, daß die höchste Nervosität der Großmächte die Folge wäre. Deren Eingreifen vorzeitig herbeizuführen, dürfte indessen keineswegs in der Absicht König Ferdinand's und seiner Berater liegen. Sie werden ihre Hauptmacht nicht im Osten, sondern im Westen ansetzen, für den Osten aber sich darauf beschränken, die Balkanübergänge zu halten, vielleicht auch, wenn die Türken sich schlapp zeigen sollten, gegen Adrianopel hin zu drücken.

Wenn die Türken ihrerseits sich so rührig zeigen, wie ihre Freunde es hoffen, so wird den Bulgaren die Verteidigung der Balkanübergänge nordwärts Adrianopels allerdings nicht leicht fallen. Den Türken muß alles daran liegen, in die ostrumelische Ebene zu gelangen, um dort gegen Philippopol-Sofia marschieren und ihren im Westen kämpfenden Völkern so Luft machen zu können. Die bulgarische Ostarmee dürfte also immerhin einen beträchtlichen Teil der Streitkräfte des Königreichs für sich in Anspruch nehmen.

Blähter als die Vorgänge auf dem östlichen, dürften fürs erste die auf dem westlichen Kriegsschauplatz, namentlich deshalb sein, weil dort der Hauptangriff der verbündeten Königreiche zu erwarten ist. Nach ihrer geographischen Lage und aus politischen Gründen muß dieser Hauptangriff die Eroberung Salonikis und die Vereinigung mit ihrem vom Süden her zu erwartenden vierten Verbündeten, den Griechen, zum Ziel haben. Die Operationen dürften sich seitens der Serben über Nisch, seitens der Bulgaren über Kistenbil zunächst gegen die Linie Briskatina—Ustüb richten. Montenegro und Griechenland werden gleichzeitig den Gegner in Flanke und Rücken beunruhigen. Entscheidungen von wirklicher Bedeutung werden jedoch durch beide kaum herbeigeführt werden können; namentlich Griechenland gegenüber wird die Türkei sich vermutlich ganz abwartend verhalten. Wenn Montenegro Erfolg hat und sich durch die Berge Albaniens durcharbeitet, steht es bei Monastir auf einer Bahn, die von dort nach Saloniki hinabführt. Es wird dann suchen, längs dieser Bahn vorwärts zu kommen. Griechenland wird zunächst in Epirus einrücken, das seine öffentliche Meinung als Siegespreis heiß ersehnt. Es wird dann durch Thessalien hindurch seinerseits auf Saloniki Richtung nehmen.

In der Türkei rechnet man jedenfalls sehr stark mit dem Westen als der Stätte der entscheidenden Ereignisse des bevorstehenden Krieges. Sehr erhebliche Truppenmassen sind seit Monaten mit Ustüb als Zentrum in jenen Gegenden vereinigt. Ebenso in der Gegend von Monastir. Der Besitz der Linie Briskatina—Ustüb macht es der Türkei möglich, je nach Gelegenheit über Rumanovo-Kistenbil auf Sofia oder über Nisch auf Belgrad hin aufzumarschieren. Gegen Montenegro wird der Türkei Monastir als Operationsbasis dienen und nicht das an der Pforte des Sandischak Nowibazar gelegene ihr allerdings ebenfalls durch eine Bahn zugängliche Mitrowiza. Die Stellung dort ist zu weit vorgeschoben; die Serben könnten den türkischen Truppen in den Rücken geraten, und schließlich kann man nicht wissen, was mit Österreich wird.

Alle diese Angaben über die strategische Lage bei Beginn des Feldzugs gelten ja überhaupt nur für den nicht gerade übertrieben wahrscheinlichen Fall, daß der Krieg, nach der bündigen Versicherung der europäischen Regierungen, in der Tat „lokalisiert“ bleibt. Wenn die Kriegführung in der Nähe Konstantinopels die Mächte in ihrer Gesamtheit in die höchste Nervosität bringen würde, so werden militärische Operationen in der Gegend des Sandischaks und auf Saloniki hin dies zum mindesten mit Österreich tun.

Die Nachrichten der letzten Tage bedeuten: Am Bulwurm ist Feuer! Die Vorkämpfer von der Kriegserklärung Montenegros bejagt: „Die Flamme schlägt bereits zum Dach hinaus!“

A. Z.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nachdem jüngst das preussische Ministerium sich mit der Nahrungsmittelsteuerung beschäftigt hat, ist jetzt das neueste Kapitel der deutsche Städtetag und die Fleischsteuerung. Der Vorstand des Städtetages hat in Köln eine Sitzung abgehalten und ist zu dem Entschluß gekommen, daß es nicht dauernd als Aufgabe der Städte anzusehen sei, ständig in die Preisgestaltung der Nahrungsmittel einzugreifen und Mängel in der Wirtschaftspolitik auszugleichen. Gewiß wollen die Städte, wie es weiter heißt, auf dem Boden der Regierungsmassnahmen eine Abschwächung der Fleischsteuerung versuchen. Jedoch hat der Vorstand beschlossen, in einer erneuten Petition an den Reichsanwalt darauf hinzuweisen, daß nach Ansicht des Vorstandes die notwendige dauernde Entlastung des Fleischmarktes nur von der Einfuhrungserlaubnis für Geflügel und damit von einer Aufhebung oder Milderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes zu erhoffen steht. — Zum Vorsitzenden des Städtetages wurde Oberbürgermeister Bermuth-Berlin gewählt. Nächster Tagungsort ist Köln.

* In dem in der zweiten Oktoberhälfte zusammengetretenen preussischen Landtage werden die National-liberalen folgende Fleischsteuerungs-Interpellation einbringen: Ist die Regierung in der Lage, darüber Auskunft zu erteilen, a) in welcher Art und mit welchem Erfolg die von ihr angekündigten vorübergehenden Massregeln gegen die Fleischsteuerung zur Ausführung gelangt sind, b) welche Massnahmen sie im einzelnen zur Steigerung der inländischen Fleischproduktion zu treffen gedenkt, um der Fortdauer oder baldigen Wiederkehr der Fleischsteuerung vorzubeugen.

* Der siebente preussische Städtetag ist in Düsseldorf zusammengetreten. Den Vorsitz führt der neue Oberbürgermeister von Berlin, Erzelenz Dr. Bermuth. Der Städtetag beschäftigte sich zunächst mit dem Entwurf zum demnächst vor den Landtag kommenden preussischen Wasserrecht. Der erste Referent, Senator Dr. Weber-Hannover, sprach sich unter dem Beifall der Versammlung entschieden gegen den Gesetzentwurf in seiner jetzigen Form aus und erwartet Ablehnung im Landtage.

* In Berlin trat die internationale Ausstellungskonferenz zusammen. Sie wurde von dem Staatssekretär v. Riederlen-Wächter mit einer Rede eröffnet, in der er darauf hinwies, daß die internationalen Ausstellungen bei der Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte der Völker eine große Rolle spielen, daß sie ein besonders geeignetes Kampffeld für den friedlichen Wettstreit der Nationen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens bilden und geeignet sind, die Nationen wirtschaftlich und politisch einander näher zu bringen. Von diesen Gesichtspunkten sei die deutsche Regierung bei der Einberufung der Konferenz ausgegangen. Es sei notwendig, um der Ausstellungsmüdigkeit entgegenzuwirken, internationale Feststellungen zu treffen, damit die Ausstellungen nicht zu schnell aufeinander folgen. — An der Konferenz nehmen Vertreter aller Kulturstaaten teil.

Österreich-Ungarn.

* Dienstag ist ein gemeinsamer österreichisch-ungarischer Ministerrat abgehalten worden, dessen Ergebnis beträchtliche neue Gesetzesforderungen sind. Es handelt sich zunächst um eine Forderung von 250 Millionen Kronen. Man glaubt jedoch nicht, daß damit alle Forderungen erschöpft sind. Diese Summe soll dienen lediglich zur Verbesserung von Waffen, Munition und Bekleidung. Man erwartet, daß die Delegationen den Betrag angesichts der allgemein drohenden Lage bewilligen werden.

Mr. Gordons seltsame Fahrt.

Eine Wild-West-Geschichte von P. L. Ford.

20) Nachdruck verboten.

„Bleib liegen, du räudiger Hund von einem Eisenbahnräuber!“ sagte der Mann, „oder ich sage dir so viel Blei in den Leib, daß du nicht mal auf dem Salzsee schwimmen kannst.“

Ich zog vor, seinen Rat zu befolgen, und lag ganz ruhig, bis die Cowboys herangekommen waren. Ich hörte, wie sie einander zuriefen: „Das Stinktier, das die Frau getötet hat, ist gefangen“, und ähnliche Reden, mit denen sie mich bezeichneten. Im Nu war ich emporgeschleudert, und dann schleppten sie mich mit fabelhafter Geschwindigkeit die Schienen entlang. Ich hatte beim Fußballspielen zuweilen mehr Rüsse und Bisse erhalten, indessen die Sache wollte mir ganz und gar nicht gefallen.

In ein paar Sekunden hatten sie mich neben eine Telegraphenstange gestellt, und schon war ein Mann mit einem Rasiermesser bis zur Hälfte des Halses an dieser Stange emporgeschleudert. Ich wußte, daß dem Gefindel vorgelegen worden war, ich hätte bei dem Eisenbahnüberfall eine Frau totgeschossen. Das ist in den Augen von Cowboys das Ärgste und Gemeinste, was es gibt; denn so schlimm Gefallen sie sind, so haben sie doch gewisse moralische Begriffe, die sie nicht verletzen lassen. Aber ich hätte ebenso gut dem Mond erzählen können, daß ich unschuldig sei wie dieser aufgeregten und betrunkenen Gesellschaft. Abgesehen machten sie solchen Lärm, daß meine Stimme doch nicht hörbar gewesen wäre.

Der Rasiermesser wurde über das Querholz der Telegraphenstange geworfen; dann machte ein Cowboy die Schlinge zurecht, und es entstand eine Totenstille. Ich glaubte, sie schwebten, weil sie ein Gefühl von dem Ernst des Augenblicks hatten; aber darin irrte ich mich. Sie waren nur still, weil Baldwin, der mit Camp ein bißchen abseits stand, es ihnen befohlen hatte.

„Ich möchte noch ein Wort sagen, ehe ihr ihn hochzieht!“ rief er; dann wandte er sich zu mir: „Nun, wollen Sie uns unsere Briefe herausgeben?“

Ich war wohl recht blöde, aber ich bin von fleischlicher Art und hätte nicht nachgegeben — so dachte ich mir wenigstens in dem Augenblick —, und wenn sie mich bei lebendigem Leibe geröstet hätten. Wäre mir Zeit gelassen worden, so hätte allerdings doch wohl die gesunde Vernunft und der Trieb zum Leben die Oberhand gewonnen, und ich würde nachgeben haben. Da ich mich aber

Perlen.

* Die perfide Regierung beginnt wieder, Mut zu fassen und gibt ein neues Regierungsprogramm bekannt. Danach beabsichtigt sie, das Parlament wieder zu eröffnen, einen Punkt am Rapischen Meer oder in der Provinz Ascherbeidschan mit dem Persischen Golf durch eine mit internationalen Kapital zu bauende Eisenbahnlinie zu verbinden, ein Heer von 28 000 Mann zu organisieren und Russland und England um einen Vorstoß von 200 000 Pfund Sterling zu ersuchen.

Aus In- und Ausland.

Madrid, 8. Okt. Der gewöhnliche Eisenbahndienst ist auf allen Eisenbahnen wieder aufgenommen worden. Eine Ausnahme bildet nur das Südbahn, wo die Ausständigen ihre Forderungen betreffend die Aufhebung der Verkleinerung eines Werkmeisters und die Forderung höherer Löhne aufrechterhalten. Denen sich die Gesellschaft aus Gründen der Disziplin und aus finanziellen Rücksichten widersetzt.

Gibraltar, 8. Okt. Vier Kreuzer des englischen Mittelmeergeschwaders sind von hier nach Malta abgegangen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Am Dienstag ist das Kaiserpaar vom Jagdschloß Rominten nach Cabinen übergeköhrt, wo es bis Ende der Woche verbleibt. Von dort geht der Kaiser allein zur Pirschjagd nach Schloß Dubertusburg. Am 17. Oktober kehrt das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise nach Potsdam zurück und nimmt im Neuen Palais Wohnung.

* In Hamburg ist der ehemalige Selbstkassiermeister Kaiser Wilhelms I., Generalmajor Eugen v. Meyer, gestorben. Der Verstorbene ist 1841 in Hannover geboren, war zunächst Offizier in hannoverschen, dann in sächsischen und von 1878 ab in preussischen Diensten. Von diesem Zeitpunkt ab war er zum Königl. Marstall in Berlin kommandiert und hatte die Aufsicht über die für den Kaiser bestimmten Pferde. Solange Kaiser Wilhelm I. noch in den Sattel steigen konnte, hat er sein Pferd benutzt, das nicht vom Generalmajor Eugen v. Meyer ausgeritten war.

* Kaiser Franz Joseph von Österreich hat den Prinzen Fritz Friedrich von Breußen zum Oberstleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 84, dessen Inhaber Kaiser Wilhelm II. ernannt. Der Prinz erhält damit in der österreichischen Armee einen höheren Rang als er in der preussischen einnimmt, wo er erst Major ist.

* Wie aus Königsberg gemeldet wird, ist der preussische Landtagsabgeordnete Justizrat Gohling (Fortschrittliche Volkspartei) für den Wahlkreis Königsberg Stadt und Land in München im Alter von 53 Jahren gestorben. Bis zu diesem Jahre vertrat der Verstorbene den Wahlkreis Königsberg auch im Reichstage.

Kongresse und Versammlungen.

* Kongreß der christlichen Gewerkschaften. Unter Beteiligung von 200 Delegierten wurde in Dresden der 8. Kongreß der christlichen Gewerkschaften eröffnet. Im Auftrage des Reichsanwalters begrüßte Geheimrat Siebert den Kongreß und betonte, daß die Reichsverwaltung lebhaften Anteil an den Verhandlungen nehme und wünsche, mit der Arbeiterkraft dauernde Fühlung zu unterhalten. Siegerwald-Köln erstattete den Bericht des Ausschusses: Die von der Reichsregierung angekündigten Massnahmen zur Teuerungssfrage seien ungenügend. Die Einfuhr ausländischen Fleisches sei unbedingt erforderlich. Sie seien gegen neue Gesetze zum Schutze der Arbeitervilligen. Die jetzigen Bestimmungen seien ausreichend, wenn sie entsprechend gehandhabt werden. Eine Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung könnte sie schließlich selbst treffen. Die Verfolgung der christlichen Organisierten durch Sozialdemokraten könne nicht durch Ausnahmegesetze gehindert werden, wohl aber durch die Anerkennung der christlichen Organisationen durch Staat und Arbeitgeber. Der Kongreß sprach sich für einen Antrag des deutschen nationalen Handlungsbildungsverbandes zugunsten der Sonntagsruhe aus. Ein Antrag, der Einführung einer Volksversicherung näherzutreten, wurde

angenommen, ebenso ein Antrag, die verheirateten Mitglieder zu verpflichten, ihre in der Zigaretten- und Zigarrenindustrie beschäftigten Frauen und Töchter dem christlichen Tabakarbeiterverband zuzuführen. Sodann sprach Generalsekretär Siegerwald-Köln über die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den politischen und geistigen Kämpfen der Gegenwart. Er beschloß sich eingehend mit dem Gewerkschaftsleiter. Wie die Sozialdemokratie die Arbeiter völlig absondern wolle vom Kulturleben der Nation, so wolle die Berliner Fachabteilungen eine Absonderung nach Konfessionen. Eine derartig extrem durchgeführte konfessionelle Absonderung könne die politische und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands nicht tragen. Die christlichen Gewerkschaften halten für ernsthafte Arbeiterinteressenvertretung den Streik, den die Fachabteilungen verwerfen, für unethisch. Aus der Mitte des Kongresses wurde namens der evangelischen Mitglieder den katholischen Führern des Verbandes vollstes Vertrauen ausgesprochen. Einstimmig gelangte eine Resolution zur Annahme, die sich in Sachen des Gewerkschaftsstreits auf den Boden der Erklärung des Vorstandes stellt.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 10. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹⁷	Mondaufgang	5 ⁵⁴
Sonnenuntergang	5 ¹⁸	Monduntergang	5 ⁵⁷

1884 französischer Maler Antoine Watteau in Valenciennes geb. — 1791 Dichter Christian Schubart in Stuttgart gest. — 1830 Schriftsteller Rudolf Lindau in Gardelegen geb. — 1846 ungarischer Maler Michael Munkacsy (eigentlich Liebig) in Munkacs geb. — 1868 Schriftsteller Karl August Varnhagen v. Ense in Berlin gest. — 1881 norwegischer Nordpolfahrer Fridtjof Nansen bei Christiania geb. — 1884 Königin Charlotte von Württemberg in Karlsruhe geb. — 1867 Dichter Julius Rosen in Oldenburg geb. — 1873 Afrikaforscher Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg in Schwerin geb.

□ Familienforschung. Sie war ursprünglich auf ganz enge Kreise beschränkt und die Anteilnahme galt zum Teil den herrschenden Häusern. Allmählich ist auch diese Wissenschaft ins Volk gedrungen, und mancher stellt sich jetzt die Frage, die die Griechen nach der Art ihres großen Dichters Homer jedem Fremdling vorlegten: Wer bist du von den Männern, wo ist deine Heimat und wer sind deine Eltern? Unter Sein will nicht mehr in enger Selbstzufriedenheit gelebt werden. Waschen wir denn aus der Erde, wie einst die Seiden der alten Sage? Ohne die Geschlechter, die vor uns waren, ist unser Leben undenkbar. Aber wer waren die Leute? Eltern und Großeltern kennen wir. Schon bei den Urgroßeltern kommt unsere Weisheit in die Brüche und vollends, wenn wir die Seitenlinien, die Großonkel und Großtanten ausfüllen sollten, kämen wir ins Gedränge. Das Schicksal reiht die Familien auseinander. Geschlechter kommen und gehen in die Fremde. Die Zeit der Stammväter ist vorbei, und mag sich mancher als den Urbeginn einer großen Familie betrachten, so ist er doch nur ein einzelnes Glied, vielleicht durch Arbeit und Spannkraft zur Größe gelangt, aber im Sinne der Geschlechterfolge eines wie die anderen. Das Erwachen des Sinnes für die Familienforschung, der sich in zahlreichen Studien und in vielen besonderen Beiträgen äußert, hat mehr als wissenschaftliche Bedeutung für die Fragen des Wachstums und Aussterbens der Geschlechter und für die Herleitung besonderer körperlicher und geistiger Gaben und des körperlichen und sittlichen Auf- und Niederganges. Es ist vielmehr ein Zeichen der Selbstbestimmung! Wir verlieren unseren Dostum und lernen an den Werken und Wirken unserer Vorfahren die Quellen unserer eigenen Kräfte kennen. Wer sind wir? Was ist unser Leben? Was ist unsere Stärke? Nichts anderes, als ein Geschenk unserer Ahnen! So wird die Familienforschung die Erziehung zum Stolz und zugleich zur Bescheidenheit. Und sie wird ein Segen durch den Ansporn. Im Sinne Goethes dürfen wir sagen: „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!“ Dieses Gedankens halbe sich selbst der Niedrigkeit nicht für unwert.

Hagenburg, 9. Oktober. Die starken Fröste in den letzten Nächten haben namentlich an den Gartengewächsen bedeutenden Schaden angerichtet. Auch die Kartoffeln

binnen einer Sekunde für Ja oder Nein entscheiden mußte, so wollte ich eben den Mund aufstun und „Nein!“ sagen — als plötzlich die Tür des Wagens Nr. 218, der etwa zweihundert Schritte entfernt stand, aufsprang.

Herr Cullen, Fred, Albert, Lord Kallés, Hauptmann Alland, alle mit Gewehren bewaffnet, betraten ihre Plattform. Natürlich wäre es der reine Wahnsinn gewesen, wenn die fünf es mit dem ganzen Haufen Cowboys aufgenommen hätten — aber entschlossen waren sie dazu, das sah ich klar.

Was dies für ein Ende genommen hätte, weiß ich nicht; aber als sie von der Plattform heruntersprangen, da betrat Fräulein Cullen diese. Mit einer Hand hielt sie sich am Türrahmen fest, die andere preßte sie gegen ihr Herz. Die Entfernung war zu groß, als daß ich den Ausdruck ihres Gesichtes hätte sehen können, aber in ihrer ganzen Haltung sprach sich ein solcher Schmerz aus, daß es fürchterlich für mich anzusehen war.

Aber noch mehr: sie stand so, daß jeder Schuß, den die Cowboys auf ihre fünf Angreifer abgaben, sie treffen konnte. Hätte ich den Cullens Halt gebieten können, so würde ich es getan haben; da aber dies unmöglich war, so rief ich:

„Herr Camp, ich will die Briefe hergeben!“

„Halt, Jungens!“ rief Baldwin. „Wartet noch, bis wir die gestohlenen Sachen wieder haben!“

Mit diesen Worten drängte er sich durch die Menge hindurch und befreite meinen Hals von der Schlinge.

„Schießen Sie nicht, Herr Cullen!“ schrie ich, als meine Freunde stehen blieben und ihre Gewehre anlegten. Zum Glück hatten die Cowboys eine Waffe für mich gemacht, so daß die Cullens mich hören und auch sehen konnten, daß ich nicht mehr den Strick um den Hals hatte.

Von Camp, Baldwin und den Cowboys umringt ging ich ihnen entgegen. Unterwegs sagte Baldwin leise zu mir: „Liefen Sie die Briefe aus, und wir wollen den Burchen sagen, daß ein Mißverständnis vorgelegen hat. Sonst aber...“

Ich sagte darauf den fünf Freunden, daß ich mich bereit erklärt habe, die Briefe auszuliefern. Während ich noch sprach, trat Fräulein Cullen zu uns, und es war ein seltsamer Anblick, wie die Cowboys eufurchtswoll ihre Hüte abnahmen und zurücktraten.

„Sie haben ganz recht!“ rief Herr Cullen. „Geben Sie ihnen die Briefe sofort!“

„O ja, bitte, tun Sie's, Herr Gordon!“ sagte der Madge, noch ganz blaß und atemlos vor Erregung. „Das Geld ist nichts! Denken Sie ja nicht von mir...“ Wehi konnte sie nicht hervorbringen.

Ich kam mir recht klein vor; indessen ging ich mit Camp und Baldwin, zu denen sich inzwischen auch Richter Wilson gesellt hatte, nach dem Bahnhofsgelände, befohl dem Beamten, den Kassenschatz aufzuschließen, nahm die Briefe heraus und übergab sie Herrn Camp. Indem ich dies tat, konnte ich mir so recht die Gefühle vorstellen, die die arme Madge in Sances Schluß gehabt haben mußte. Ich kann versichern, daß mein Stolz einen ganz gewaltigen Stoß bekam, besonders als ich aus den Gesichtern der drei Verschworenen von der Gegenpartei das Vergnügen über ihren Sieg und die Schadenfreude über unsere Niederlage las.

„Wir haben Ihnen eine Lektion gegeben, junger Mann!“ schnarrte Camp, indem er die Briefe in die Tasche schob, nachdem er sie geöffnet hatte, um sich zu vergewissern, daß die Vollmachten unverfehrt geblieben waren. „Und heute nach der Wahl werden wir Ihnen eine zweite Lektion geben.“

In dem Augenblick, als er diese Worte gesprochen hatte, hörten wir draußen eine Trompete schmettern. Es war das Signal:

„Zu Vieren abgebrochen, links schwenkt!“

Mein Herz machte einen Freudenprung, und das Blut schoß mir ins Gesicht. Camp, Baldwin und Wilson stürzten auf die Tür zu; aber ich war vor ihnen da, und sie konnten nicht heraus. Sie versuchten, mich zur Seite zu drängen, aber ich war nicht umsonst ein Held im Fußballspiel gewesen, und sie hätten ebenso gut versuchen können, einen Berg zur Seite zu schieben.

Camp riß seinen Revolver aus der Tasche und rief mir zu, ich solle sie hinauslassen. Diesem im wilden Westen sehr triftigen Argument konnte ich mich nicht verschließen; ich trat auf den Bahnsteig hinaus und ließ ihnen den Weg frei. Aber die zwanzig Sekunden, die ich sie aufgehalten hatte, waren gerade genügend gewesen; denn eine Schwadron Kavallerie hielt das Bahnhofsgelände im Kreise umschlossen, und wir hatten kaum den Bahnsteig betreten, da schmetterte die Trompete: „Halt! und gleich darauf: „Links schwenkt, marsch!“

Ich hätte vor Freude hurra schreien mögen.

Den Trompetensignalen folgte ein hochdramatischer Augenblick gänzlich stiller. Wir hörten nur das Schnauben der Pferde; dann kitzte ein Säbel. Ein Offizier sprang aus dem Sattel und rief:

Fortsetzung folgt.

haben stellenweise durch den Frost gelitten. Das Laub der Bäume fällt jetzt merklich schnell ab. Das allgemeine Sterben in der Natur hat in diesem Jahre fast um drei Wochen zu früh eingesetzt. Einen besonderen Reiz bieten jetzt unsere Wälder, die in bunter Farbenpracht prangen. Gerade im Herbst bietet der Westwald mit seinen ausgedehnten Wäldern für Naturfreunde mannigfache Reize, weshalb der Fremdenverkehr in diesen schönen Tagen besonders reger ist. Am Sonntag waren viele Ausflügler anzutreffen, die nach kurzer Rast in hiesiger Stadt in unserer näheren Umgebung Wanderungen ausführten.

Aus dem Oberwiesenthaler Kreis, 8. Oktober. Die Schulamtsbewerberin Fräulein Anna Kuntel aus Wachsberg bei Hattenheim im Rheingau ist mit dem 1. Oktober nach Hohen-Udorf, der Schulamtsbewerber Herr Oskar Jäger von Hohenstein im Untertaunuskreis nach Runderdt und Herr Lehrer Dreß zu Runderdt nach Driedenkirchen im Kreise Wiesbaden versetzt. Herr Lehrer Hermann Freitag zu Niederhatten ist nach bestandener 2. Lehrprüfung endgültig zum Lehrer in Niederhatten ernannt worden.

Erbach, 8. Oktober. Am Sonntag abend gegen 7 Uhr wurde in der Richtung nach Hof ein Luftballon bemerkt, der in niedriger Fahrt hierher flog und anscheinend zu landen beabsichtigte. Sofort eilten aus den benachbarten Orten Leute herbei und auf einer Wiese bei Bach gelang es, den Ballon niederzuziehen. Der Ballon, der von einem Leutnant aus Dessau geführt wurde, war am Morgen um 9 Uhr daselbst aufgestiegen. Nachdem der Ballon verpackt wurde, wurde er am anderen Tage mit der Bahn zurückgeschickt. Die bei der Landung behilflich gewesen Personen wurden von dem Leutnant in der Wirtschaft in Bach durch einen Trunk erfreut.

Altentirchen, 8. Oktober. In der Nähe von Bruchertseifen fuhr am Sonntag nachmittag das Automobil der Strede Au-Zugelsbach infolge Versagens der Steuerung in den Straßengraben und wurde dabei beschädigt. Von den Mitfahrenden wurde niemand verletzt. Da kein Ersatzwagen vorhanden ist, muß der Betrieb einstweilen ruhen. — Wie berichtet wurde, sind in der Bürgermeisterei Flammersfeld verschiedene Typhuserkrankungen vorgekommen. Im hiesigen Krankenhaus ist eine etwa 28 Jahre alte Frau aus Eichen an Typhus gestorben, sonst nimmt die Krankheit einen gutartigen Verlauf und neue Fälle sind nicht zu verzeichnen. Erkrankungen sind bis jetzt vorgekommen in den Gemeinden Flammersfeld, Eichen, Strichhausen, Verzhaußen, Willroth und Herperoth.

Herdorf, 8. Oktober. Auf Grube „San Fernando“ wie auf „Concordia“ blieben am Samstag je ein Arbeiter tot. Auf ersterer war es der Arbeiter Seid aus Daaden, welcher vom Gestein verschüttet wurde und auf letzterer ein Arbeiter aus Struthütten. Dieser wurde im Bremsschacht vom Förderkorb gefaßt. Man wollte ihn noch ins Krankenhaus bringen, unterwegs starb er aber und seine Leiche kam hier ins Totenhaus. Die Unglücksfälle hier wie auf den Nachbargruben haben sich in letzterer Zeit sehr gehäuft.

Limburg, 9. Oktober. Wie dem „Nass. Boten“ telegraphisch mitgeteilt wird, hat sich das Befinden des hochw. Herrn Bischofs leider sehr verschlimmert. Herr Dombekan Hilpisch ist an das Krankenlager nach Weistungen abgereist.

Limburg, 7. Oktober. Das 50. Stiftungsfest des Mittelrheinischen Pferdezuchtvereins fand heute seine Fortsetzung. Die Preisfahrschau, die heute vormittag auf dem hiesigen Marktplatz stattfand, war nicht so reich besetzt wie in den früheren Jahren, was wohl in dem Zusammenstoß mit dem Frankfurter Pferdemarkt vor allem seinen Grund haben moß. Das vorhandene Material war erstklassig und machte den Preisrichtern ihr Amt schwer. Die Preisverteilung, bei der Geldpreise im Gesamtwert von 3000 Mk. zur Verteilung kamen, nahm General v. Bardeleben vor. Um 5 Uhr fand nach einem Festessen im Hotel zur „Alten Post“ unter sehr starkem Andrang des Publikums die Verlosung von 7 Fohlen statt. Die Gewinne fielen auf folgende Nummern: Gewinn 1 G. Ebel-Wünster (Oberlahnkreis) Los-Nr. 3980; Gewinn 2 Schulte-Deitrich Los-Nr. 1847; Gewinn 3 Adolf Bender-Kirberg Los-Nr. 3181; Gewinn 4 G. Becker-Lindenholzhausen Los-Nr. 547; Gewinn 5 Peter Freß 4. Hagenmeilingen Los-Nr. 3362; Gewinn 6 Peter Tüt-Hagenmeilingen Los-Nr. 3363; Gewinn 7 Lokomotivführer Wolf-Limburg Los-Nr. 1107. Ein Ball bildete den Schluß der Festlichkeiten.

Aus dem Taunus, 8. Oktober. Die Eisenbahnverwaltung läßt die Vorarbeiten für die geplante Taunusnebenbahn von Niedernhausen nach Schmitt nunmehr noch weiter, bis Werzhäusen, ausdehnen und gleichzeitig allgemeine Vorarbeiten für eine weitere Taunusbahnstrecke von Jöstein über Eich und Neuweltnau nach Werzhäusen und Uffingen vornehmen. Durch diese Verbindung würde eine Taunusquerbahn, die schon so lange verlangt wird, geschaffen werden, die im Zusammenhang mit der neuen Bahn Uffingen-Wehlar, die am 15. Oktober dem Betrieb übergeben wird, eine durchgreifende Besserung der Verkehrsverhältnisse im westlichen und östlichen Taunus bringen könnte.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Einem eigenartigen Schwundel ist ein hiesiger Kaufmannslehrling zum Opfer gefallen. Ein etwa 30 Jahre alter Mann, der sich als fremd ausgab, bat den Lehrling, der von der Post 4500 Mk. abgeholt hatte, ihn gegen ein Trinkgeld von 50 Pfg. nach der Kaiserstraße zu geleiten, wo er mit ihm aus dem Souterrain ein bestelltes Firmenschild in den Hausflur tragen wolle, um es später abholen zu lassen. Im Souterrain stand auch ein Schild, das groß und schwer war. Der Fremde meinte, es sei gut, wenn

man zu der Arbeit den Rock ausziehe, was auch geschah. In dem Raum war es sehr finstern. Der Unbekannte zog seinen Rock wieder an, um rasch ein Licht zu holen, vergaß aber die Rückkehr. Mit ihm waren auch die 4500 Mk. verschwunden. Durch einen ähnlichen Trick wurden im Juli ebenfalls einem Lehrling 2000 Mk. abgenommen.

Kurze Nachrichten.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Jäger zu Marienberg ist am 5. Oktober das Konkursverfahren eröffnet und der Rechtsanwalt v. Verswordt-Wallrabe in Hachenburg zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 1. November 1912 bei dem Gerichte anzumelden. — In Gaißerbrunn die Scheune des Landwirts Gustav Peter nieder. Sämtliche Futtervorräte sowie nicht gedroschenes Getreide kamen in den Flammen um. — Beim Photographieren stürzte im Schlossgarten in Weiburg ein junger Gesehener Rechtsanwalt die hohe Treppe hinab. Er hatte sich an dem Geländer einen eisernen Arm festgehalten, der aber rutschte und den jungen Mann mit sich riß. Der Verunglückte trug außer einem Armbruch und Beinbruch schwere innere Verletzungen davon. Auch ein vierjähriges Kind wurde durch den Sturz leicht verletzt. — Wegen Unterschlagung von 21525 Mark erhielt der 35jährige Buchhalter Friedrich Voigt von der Strafkammer in Wiesbaden 15 Monate Gefängnis. Voigt hatte das unterschlagene Geld zum größten Teile verwettet. — Die Genehmigung zum Betrieb des Krematoriums in Frankfurt a. M. ist jetzt von der Regierung eingetroffen. Der Betrieb wird sofort aufgenommen werden. — In einem Hotel in Frankfurt a. M. erschoss sich der 14 Jahre alte Gymnasiast Karl Richter aus Magdeburg. Der Junge hatte beim Beginn der Herbstferien ein schlechtes Schulzeugnis erhalten und verließ aus Furcht vor der Strafe unter Mitnahme von 700 Mark das Elternhaus. Das Geld hatte er durchgebracht und sollte festgenommen werden.

Nah und fern.

o Ein neues Eisenbahnsignal wird gegenwärtig auf einigen Strecken der preussisch-hessischen Staatsbahnen erprobt. Das Signal ist lediglich zur Regelung des Güterverkehrs bestimmt, die bei der sonst üblichen Signalvorrichtung oft zu wünschenswerten läßt. Es ist ein sogenanntes Formsignal und besteht wie bisher aus dem bekannten schwingenden Balken, der vom Stellwerk aus reguliert wird. Am Tage zeigt das neue Signal auf beiden Seiten eine weiße Fläche mit schwarzem Rand, bei Dunkelheit und Nebel jedoch eine längliche Milchglasfläche, die durch elektrische Glühlampen erleuchtet wird.

o Luftpost Deutschland-Dänemark. Die deutsche Postverwaltung hat mit der dänischen im Einverständnis mit der Zeppelingsgesellschaft Vorbesprechungen zur Einrichtung einer Luftpostschiffahrt-Verbindung zwischen Dänemark und Deutschland geführt.

Man verspricht sich besonders in den Wintermonaten viel von einer derartigen Verbindung, da bekanntlich die fährer Barmünde-Glieder wegen Eisschwierigkeiten im Winter nicht zuverlässig verkehren kann. Falls eine Überzirkunft erzielt wird, läßt Dänemark sofort eine Luftschiffstation in Almagor, einer kleinen Insel dicht bei Kopenhagen bauen.

o Wüstschreibungsblüte. Ein ungemein interessantes Ergebnis hat die Ausschreibung der Vergebung der Erd-, Feld-, Rodungs- und Bödungsarbeiten an der neuen Eisenbahnstrecke Heiligenstadt-Schwebda mit sich gebracht. Es beteiligten sich daran 14 Unternehmer. Der Höchstfordernde verlangte für die Ausführung der Arbeiten 445 196 Mark, der Niedrigstfordernde (nebenbei bemerkt ein Berliner Unternehmer) 229 129 Mark, so daß also der Unterschied zwischen den beiden Forderungen nicht weniger als 216 067 Mark beträgt. Ein so großer Unterschied zwischen der höchsten und niedrigsten Forderung ist wohl noch bei keinem Submissionsausreiben vorgekommen.

o Rätselhafter Mordanschlag. Als sich der Direktor Alkosto der Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. in Teningen bei Emmendingen in Baden auf dem Wege nach seiner Wohnung befand, wurde auf ihn aus dem Hinterhalt geschossen. Die Kugel prallte zum Glück an Büchern ab, die Alkosto bei sich trug. Der Revolverheld entkam unermittelt. Nunmehr wurde aber als Täter der Buchhalter Saaler aus Teningen ermittelt. Der Verhaftete ist ein Sohn des vormaligen Besitzers der erwähnten Fabrik, die vor einigen Jahren in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Über die Gründe zu dem Anschlag ist näheres nicht bekannt.

o Eigenartige Nachtat eines Verschmähten. Ein später Kurgast von Emsmünde, der 40jährige Kaufmann Biegler, der dort schon längere Zeit bei einer Witwe wohnte, machte dieser einen Heiratsantrag, der aber abgelehnt wurde. Darauf fand die Witwe in ihrem Hausbriefkasten einen Zettel des Inhalts, daß der Verschmähte aus Rache für den „Korb“ sich in ihrer Wohnung erhängen werde. Tatsächlich wurde auch bald seine Leiche im Klosett gefunden.

o Feuerung und Kirmes. Der Landrat des Kreises Kassel forderte in einer Verfügung die Gemeindevorstände auf, Gastwirten und Vereinen bekanntzugeben, daß in diesem Jahre wegen der Feuerungsverhältnisse und der schlechten Ernte die Kirmesbelustigungen des Landkreises überall auf einen Tag beschränkt bleiben würden. Durch diese Maßnahme will der Landrat die Bevölkerung seines Landkreises vor übermäßigen unnützen Ausgaben bewahren.

o Muttermord? In Prag wurde die Leiche der Oberrevidententochter Anna Koblitz aufgefunden. Der Frau war mit einem Beil der Kopf vom Rumpf getrennt worden und hing in einem Kübel. Der Tatverdächtige ist der eigene Sohn Ludwig, ein Alkoholiker, der wiederholt in einer Irrenanstalt untergebracht war. Wie festgestellt wurde, hatte die Frau vor kurzem den Betrag von zehn tausend Kronen, der ihr von einer Einlage von 30 000 Mark bei der fallierten Wenzel-Vorschuß-Kasse ausbezahlt wurde, behoben. Ihr Sohn war seit Anfang August aus Prag verschwunden.

o Tod eines blinden Antwalts während einer Verteidigungsrede. In Krakau stürzte bei einer Erbschaftsverhandlung der 69 Jahre alte Advokat Dr. Ferdinand Papzowski während einer Verteidigungsrede vom Schlägel gerührt zu Boden und war auf der Stelle tot. Sein Klient, ein gewisser Garbacz, warf sich schluchzend über die Leiche und rief: „Gott, der du seit Jahren blind, führte aber dennoch die Geschäfte seiner Kanzlei weiter. Die

Atten ließ er sich stets vorlesen und führte seine Prozesse nach dem Gedächtnis durch.

Bunte Tages-Chronik.

Kassel a. S., 8. Okt. Durch Entzündung von Gasen wurden auf dem Kalischacht in Rebra a. d. Unstrut zehn Arbeiter an Händen und Füßen verbrannt, so daß sie sämtlich in das Krankenhaus Bergmannstrost gebracht werden mußten.

Koburg, 8. Okt. Der im nahen Rodach wohnhafte Maurer Steig, ein Kriegsveteran von 1870, wurde nachts in der Nähe Koburgs erdrossen aufgefunden.

Erfurt, 8. Okt. Spielende Kinder verursachten in Rühndorf ein Feuer, dem vier Wohnhäuser, neun Scheunen, viele Erntevorräte und zahlreiches Vieh zum Opfer fielen.

Leipzig, 8. Okt. Hier hatte eine Frau die Wohnung verlassen und ihre drei kleinen Kinder zurückgelassen. Während der Zeit brach ein Stubenbrand aus, und ein drei Monate altes Zwillingsspaar erstickte.

Kassel, 8. Okt. Großfeuer richteten in Röhndorf vier Bauerngehöfte und in Mellrichstadt (Rhöngebirge) sieben Gebäude mit allen Erntevorräten ein.

Saarbrücken, 8. Okt. In den Saargruben sind fünf Bergleute verschüttet und erschlagen worden.

Stockholm, 8. Okt. Von den Dampfern „Virgo“ und „Ruben“, die am 29. September nach Narhus abgingen, ist bisher keine Nachricht eingelaufen. Man befürchtet, daß beide Schiffe im Sturm untergegangen sind.

Mattau, 8. Okt. Auf dem Flugfeld Gallarata ist der Leutnant Gordesco mit einem Passagier aus 20 Meter Höhe abgestürzt. Der Passagier, Redaniser Viccoli, wurde getötet, Gordesco kam mit leichten Verletzungen davon.

London, 8. Okt. Bei einem Feuer im Stadtteil Ostend, das in der Werkstatt eines Theaterschneiders ausbrach, blickten auf schreckliche Weise drei Personen, 2 Frauen und 1 Kind, ihr Leben ein.

Tiflis, 8. Okt. Auf die nach Manglis gehende Post wurden zwei Bomben geschleudert, wodurch der Fuhrmann und drei Postbeamte getötet wurden. Die Post blieb unverletzt, die Räuber entkamen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Newporter Polizeistand vor Gericht. Der Prozeß gegen den Polizeileutnant Becker begann mit der Auswahl der Geschworenen. Das Gerichtsgebäude ist von einer großen Menschenmenge umlagert. Der Gerichtssaal wird sehr bewacht, um das Eindringen von Personen mit verborgenen Waffen zu verhindern. Der Prozeß hat folgende Vorgeschichte: Becker, der seine Stellung als Polizeioffizier dazu ausnützte, von den Besitzern der Newporter Spielhöhlen und öffentlichen Häuser große Summen zu erpressen, hatte Rosenthal als unbequemen Zeugen seines schändlichen Treibens von fünf gedungenen Mordbuben beseitigen lassen. Die Untersuchung deckte die bedauerlichste Korruption aller Glieder der Polizei auf.

Was kostet das Schnitzel?

(Juristische Plauderei)

Mein Freund A. ist Strohmiter und benutzt die Abwesenheit seiner lieben Gattin, um einmal im Restaurant ein großes Diner einzunehmen und ganz besonders gut zu essen. Voller Erwartung der seiner barrenden Genüsse begibt er sich in ein feines Restaurant und läßt sich die Speisekarte vorlegen. Mit großem Eifer studiert er sie. Fast als wenn er sie auswendig lernen wollte; es scheint, als wenn er sich bei jedem Gericht überlegt, wie das wohl aussieht und wie es schmecken wird. Der Kellner wird schon ungeduldig; eine halbe Flasche Burgunder hat er schon gebracht. A. sucht noch immer. Endlich! Endlich hat er sich entschlossen und hat sich ein sehr umfangreiches Diner zusammengestellt, als wenn er sich auf einmal satt essen wollte — für die halbe Woche.

Ein Gang nach dem anderen wird aufgetragen und von A. mit großem Genuß verzehrt. Zum Schluß noch eine Importe. Der Wein ist auch alle und A. macht sich ans Bezahlen. Das muß ja sein. Er hat, während er die Rauchwolken von sich bläst, schon überschlagen, was es ihn kostet. Vier Mark ohne Wein. Nun ruft er den Kellner. „Ober — zahlen!“ Fertig! Erreichend der Ober und schreibt die Rechnung. Vier Mark, fünfzig Pfennige. „Gewahr!“ sagt A. „Sie müssen sich verrechnet haben.“ Der Ober rechnet nach. Er bleibt dabei. Vier Mark fünfzig Pfennig. A. wird ärgerlich — Ärger nach so gutem Essen! Beide entschließen sich, die Rechnung im einzelnen durchzugehen. Kustern: Stimmt. Suppe: Stimmt. Fisch: Stimmt. Gemüse: Stimmt. Schnitzel — halt! A. rechnet 1,25 Mark. Der Ober 1,75 Mark. „Aber bitte, Herr Ober, auf der Speisekarte steht 1,25 Mark.“ — „Ausgeschlossen, mein Herr, 1,75 Mark.“ A. zeigt ihm die Speisekarte. Es steht wirklich 1,25 Mark darauf. Der Ober ist baff. Er holt die anderen Speisekarten herbei; auf allen steht 1,75 Mark. Auf der Speisekarte, die A. hat, ist ein Schreibfehler. A. wird ärgerlicher, so etwas sei ihm noch nicht vorgekommen und er zahlt nur 1,25 Mark. Der Ober bedauert, aber... Die Gäste merken schon auf und der Wirt kommt herbei. Schließlich einigen sie sich dahin: A. zahlt vorläufig 1,25 Mark und jeder wird einen Juristen fragen.

Was ist hier zu tun? Braucht A. nur 1,25 Mark zu zahlen, weil auf seiner Speisekarte nur 1,25 Mark stand und er daraufhin bestellt hat, oder muß er 1,75 Mark zahlen, weil dies anscheinend der im Lokal übliche Preis ist, wie aus den anderen Speisekarten ersichtlich. Ohne weiteres ist das nicht zu entscheiden. Folgendes ist dabei wesentlich: Der zwischen dem Wirt, dessen Stellvertreter der Kellner ist, und meinem Freund A. abgeschlossene Vertrag hat einen Mangel, da der Wille beider Parteien über den Preis des Schnitzels auseinandergeht. Daher gilt von dem Vertrag ein bestimmter Preis für das Schnitzel, weil ja keine Einigung zustande gekommen ist, überhaupt nicht. Vielmehr ist der Preis neu zu bestimmen. Und zwar liegt nach dem Gesetz die Bestimmung des Preises prinzipiell bei dem Wirt; er hat seine Leistung, nämlich die Lieferung des Schnitzels schon erbracht, die andere Vertragspartei, mein Freund A. hat die ihm obliegende Leistung, nämlich die Zahlung, noch nicht erbracht. Daher hat also der Wirt zu bestimmen. Nun kann er natürlich nicht jeden beliebigen Preis bestimmen; er kann nicht etwa sagen: Da nach dem Gesetz über den Preis gar keine Vereinbarung vorliegt, bestimme ich jetzt 2 Mark oder 250 Mark. Er kann auch nicht 1,75 Mark deshalb bestimmen, weil dies auf allen anderen Speisekarten steht; mit den anderen Gästen, die nach der Speisekarte für 1,75 Mark bestellen, ist ja Einigkeit über den Preis vorhanden.

Der Wirt kann den Preis, das Gesetz sagt, nur nach „Billigem“ Ermessen bestimmen: den Preis, der in einem Lokal, wie das seine, üblich ist. Nun geht aus den anderen Preisen, die auf der Rechnung stehen, hervor, daß es ziemlich teure Preise hat, also wohl ein „feines“ Lokal ist. Und in einem „feinen“ Lokal ist der Preis von 1,75 Mark für ein Schnitzel angemessen, nicht billig, aber der „billige“ Preis. So muß mein Freund A. 1,75 Mark bezahlen; wer in ein feines Restaurant geht, muß eben die dort üblichen Preise zahlen. Guten Appetit!

Dr. jur. A. B.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Okt. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer markt-fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 172, H 175, Danzig W 209, R 172, Bz 168-208, H 1-6 bis 178, Stettin W 188-193, R 154-170, H 163-173, Bolen W 201, 20, R 170, Bz 198, H 17, Breslau W 201, 202, R 170, Bz 197, Fg 165, H neuer 174, alter 20, Berlin R 172 bis 173, H 184-203, Magdeburg W 200-208, R 161-171, Bz 190-215, H 180-190, Leipzig W 195-204, R 167-173, Bz 190-230, H 180-198, Hamburg W 211-21, R 17-173, H 178-203, Hannover W 210, R 178, H 200, Neuh W 201-210, R 179-184, H neuer 190-200, alter 208-213, Mann-beim W 212.50-217.50, R 185, H 170-190.50.

Berlin, 8. Okt. (Produktenbörse.) Roggenmehl Nr. 8 und 1 21.40-23.40. Stills. - Kaffee für 100 Kilogramm mit Has 6.70, Abn. Dezember 6.50-6.70. Stills.

Hachenburg, 7. Okt. (Amtlicher Marktbericht.) Am heutigen Jahrmarkt war an Vieh angetrieben: 2 Ochsen, 40 Kühe, 68 Rinder, 19 Kälber und 132 Schweine. Es wurden verkauft: frischmelkende Kühe (schwere) à Stück 450-500 Mk., (leichtere) 350-400, Fährlingsrinder 150 bis 200, trächtige Kühe 350-400, trächtige Rinder (schwere) 400-450, (leichtere) 350-400 Mk. Kälber per Pfund Schlachtgewicht 75-80 Pfg. Einlegefleisch wurden verkauft pro Stück 140-150, Käufer im Paar (größere) 70-80, (kleinere) 45 bis 50 Mk. Der Markt war in Anbetracht des schönen Wetters nicht besonders stark besucht, doch war die Nachfrage nach Großvieh stark und ging der Handel flott. - Auf dem Obstmarkt waren einzelne Körbe mit Äpfeln angefahren und wurden dieselben je nach Sorte der Zentner mit 8-9 Mk. abgesetzt.

Steinmetz, 8. Oktober. (Marktbericht.) Es waren aufgetrieben: 200 Stück Großvieh, 198 Schweine, 68 Kälber. Es wurden bezahlt: Fährlingsrinder das Paar 1000-1200 Mk., trächtige Kühe und Rinder das Stück 300-380 Mk., frischmelkende Kühe das Stück 350 bis 420 Mk. (eine zu 545 Mk.), Fährlingsrinder das Stück 150 bis 180 Mk., fette Ochsen der Zentner Schlachtgewicht 75-80 Mk., fette Kühe und Rinder der Zentner Schlachtgewicht 75-80 Mk., fette Schweine der Zentner Schlachtgewicht 80-82 Mk., Einlegefleisch das Paar 150-180 Mk., große Käufer das Paar 120 Mk., kleine

Käufer das Paar 80-90 Mk. Handel flott und bald geräumt. Auch der erste Jungviehmarkt war, trotzdem es den Viehbesitzern infolge der dringenden Centarbeiten an Zeit mangelte, mit schönem Zuchtmaterial recht gut besetzt. Sämtliche aufgetriebene Tiere wurden verkauft. Nächster Markt am Dienstag den 22. Oktober.

Frankfurt a. M., 7. Okt. (Amtliche Notierung am Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 39 Ochsen, 34 Bullen, 714 Färsen und Kühe, 245 Kälber, 269 Schafe und Hammel, 2534 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 6 Jahre alt 54-59 (99-105), junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 50-53 (91 bis 97), mäßig genährte junge, gut genährte ältere 46-49 (85-91), Bullen, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtgewichtes 50-52 (83-86), vollfleischige, jüngere 47-49 (81-84), Färsen und Kühe, vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 48-52 (89-93), ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 45-48 (87-92), mäßig genährte Kühe und Färsen 42 bis 44 (78 bis 87), Kälber, Doppellender, feinste Mast 00 bis 00 (00 bis 00), feinste Mast (Bollm.-Mast) und beste Saugkälber 00 bis 00 (00 bis 00), mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 65 (102 bis 110), Schafe, Mastlamm und jüngere Mastlamm 43 bis 44 (89 bis 92), ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 00 bis 00 (00 bis 00), Schweine, vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 68 bis 70 (88 bis 90), vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 68 bis 70 (88 bis 90), fleischige Schweine 00 bis 00 (00 bis 00).

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 1. bis 7. Oktober 1912. Die Verschärfung der politischen Lage am Balkan übte auf dem Getreidemarkte naturgemäß eine besitzende Wirkung aus, denn im Falle eines Krieges würden Serbien und Bulgarien für die Versorgung ausschließen, und von noch größerer Bedeutung wären die Schwierigkeiten, die sich dem rumänischen und russischen Getreideexport durch kriegerische Verwickelungen in den Weg stellen würden. Durch die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Italien und gewisse Zugeständnisse der Vorkriegs gegenüber den Balkanstaaten erscheint die Lage in etwas freundlicherem Licht. Immerhin haben die Verhältnisse auf dem Getreidemarkte sich noch weiter zuspitzt, da die Türkei den griechischen Schiffen die Durchfahrt durch die Dardanellen erschwert, und so kommt es, daß die Frachtraten vom

Schwarzen Meer neuerdings scharf angezogen haben. Eine weitere Stütze fanden die Getreidepreise in der letzten Woche in der Knappheit des inländischen Angebots. Die Landwirte sind zurzeit vollständig durch die Hackfruchtente und die sehr rückständigen Feldarbeiten in Anspruch genommen, so daß an einem Ausbruch in stärkerem Maße vorläufig nicht zu denken ist. Allerdings besteht für Weizen, namentlich für die meist unbefriedigenden Qualitäten wenig Kauflust, auch drückten im Lieferungsgehalt verschiedentlich Andienungen, während stärkere Sichten unter dem Einfluß der Politik anziehen, den Gewinn aber nicht voll behaupten konnten. Verhältnismäßig besser war die Nachfrage für Roggen, zumal aus der Export fortgesetzt Ansprüche stellt. Ausland ist trotz seiner angeblich großen Ernte mit Offerten sehr zurückhaltend. Einen sehr festen Eindruck macht nach wie vor der Hafermarkt. Das Angebot vom Inlande ist sehr spärlich, so daß die Preise trotz großer Nachfrage der Käufer erneut angezogen haben. Der amtliche Bericht für Preußen äußert sich in ungünstiger Weise über die Haferente und stellt eine Ermäßigung der Ertragschätzung in Aussicht. Da auch Ausland sich zurückhaltend zeigte und zuletzt sogar frühere Verkäufe rückgängig zu machen suchte, so mußten im Lieferungsgehalt etwa 5 Mk. höhere Preise als vor 8 Tagen bewilligt werden. Einen besonders besitzenden Einfluß übten die politischen Verhältnisse und die dadurch bewirkte Verteuerung der Frachten auf die Preise für russische Getreide aus. Auch Mais war fester gehalten, zumal die Maisernte in Rumänien und Süddeutschland namentlich in qualitativer Beziehung viel zu wünschen übrig lassen sollte.

Z. M. Ehren-Kompagnie (gestellt vom Schweizer Schützen-Bataillon 8) erregte beim Empfang in der Schweiz wegen des prägnanten Aussehens bekanntlich die Bewunderung des Kaisers und der übrigen Wandergäste. Interessant hierbei ist nun - besonders im Hinblick auf das von außerdeutschen Ländern beflagte Vordringen deutscher Industrie in der Schweiz - daß an diesem Erfolg der Schweizer Schützen die deutsche Industrie wieder einen gewissen Anteil hatte. Wie wir nämlich erfahren, verwendet dieses Bataillon das in deutschen Heere sehr verbreitete Erbal (Erbal-Fabrik Mainz), mit dem auch während der Festtage alles Bedienungsgut gepumpt werden mußte. So hat das „Made in Germany“ wieder einmal (und zwar in der Wortes vollster Bedeutung!) einen glänzenden Sieg davongetragen.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 10. Oktober 1912. Fortdauernd heiter und trocken, nur neblige Trübungen.

In letzter Zeit hier mehrfach aufgetretene Scharlachfälle veranlassen mich, die Haushaltungsvorstände zu ersuchen, bei Scharlach ähnlichen Erkrankungen in jedem Falle ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es ist mehrfach vorgekommen, daß seitens der Beteiligten und Angehörigen das Vorhandensein von Scharlach bezweifelt wurde, während es sich, wie z. B. im Falle Schütz, nach ärztlicher und **amtsärztlicher Feststellung doch um Scharlach** handelte. Um eine weitere Verbreitung dieser durch das Auftreten von Neben- bzw. Nacherkrankungen so bösartigen Krankheit zu verhüten, bitte ich daher doch in allen Fällen sofort eine ärztliche Untersuchung herbeizuführen.

Hachenburg, den 8. Oktober 1912.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Steinhaus.

Erkältung! Husten!

Der 62 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker von J. G. Maas in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen durch Plakate kenntlich stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachenburg: Carl Penney, Vet. Böhle, Unnan, J. Alsdner, Marienberg: Carl Winchenbach, Langenhahn: Carl French, Altentirchen: Carl Winter Nachf. G. Ruff, Kirchelp: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: E. Bauer. En gros-Vertrieb Hachenburg: Phil. Schneider.



Das Richtige gefunden

haben Sie, wenn Sie zum Heizen und Kochen nur

„Union-Brikets“

verwenden!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen.

Für Herbst

große Auswahl in

Prima Hemdenflanellen

garantiert wasch- und kochfest

kann ich durch frühe Einkäufe noch zu billigen Preisen verkaufen.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel, Hachenburg.



Musgrave's Original-
bester und billigster

Dauerbrenner

Esch & Co., Mannheim.

Ameiniger Vertreter für den Oberwetterwald:

C. v. Saint George, Hachenburg.

Karl Dasbach, Drogerie Hachenburg

empfiehlt in großer Auswahl und jeder Preislage:

Gichtwatte	Irigateure, komplett
Blutstillende Watte	in Aluminium-
Jodoformgaze	Imitation
Xeroformgaze	Mutterrohre
Mull-, Cambric- und	Windelhosen aus
Gazebinden	wasserdichtem Stoff
Mull-Windeln	Kautschukheftpflaster
Injektionsspritzen	Hühneraugenpflaster
Leucoplast	Geradehalter
Wärmeflaschen	Kinder-Wundsalbe
Fingerlinge	Irigatorschlauch

Taschenapotheken à M. 0,80, 1,00, 1,80, 2,50 und 3,50
Leibbinden à M. 3,00, 4,50, 5,00, 7,50, 9,00.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsum- vereine Hamburg I

kauft jeden Posten

Speisekartoffeln

direkt von Produzenten, ev. auch durch Vermittler gegen
angemessene Provision und erbitte Offerte.

Schön möbliertes Zimmer

im 1. Stock, in schönster Lage der Stadt per 1. Oktober zu vermieten. Kann eventl. auch 2 gegenüberliegende an 2 Herren vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Gebrauchtes Piano

gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter B. L. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zur Fabrikation von Gamatschen

suche einige tüchtige

Arbeiter

gegen hohen Lohn. Solche die in der Branche tätig waren bevorzugt.

Stephan Hüb
Hachenburg



Schuhcreme Erdal

Millionenfach bewährt

Pitschpine Bohlen

aller gangbaren Stadien
sowie

Fußboden Bretter

empfehlen zu den billigen
Tagespreisen

Karl Baldus Hachenburg.

Landwirte!

verlangt bei Anschaffung einer
Milchzentrifuge nur die Marke

„JUWEL“

ein ersklassiges Fabrikat.

Miele & Cie., Gütersloh.

Generalvertreter: Hermann Walkenhorst, Wehlar.